

Theodor von Wundt

General, Bergsteiger, Schriftsteller und Fotograf
Von Ursula Schneider

Theodor von Wundt wurde am 21. April 1858 in Ludwigsburg geboren und ist am 15. August 1929 in Stuttgart gestorben. Er war in seiner Zeit einer der bedeutendsten Verkünder der bergsteigerischen Idee. Seine Bücher sind heute wichtige Dokumente des Alpinismus der letzten Jahrhundertwende. Die Bilder stellte uns freundlicherweise Frau Dr. Nora Wundt, die Tochter unseres Klassikers, zur Verfügung; sie lebt als Kinderärztin in Stuttgart-Weilimdorf.

Ende des vergangenen Jahrhunderts fand im Theater einer kleinen deutschen Residenzstadt eine einzigartige Premiere statt. Das Drama »Matterhorn« gelangte zur Aufführung, um alsbald – als Wirkung hämischer Kritikerworte – wieder abgesetzt zu werden. Ein Kritiker meinte sogar, »zur Strafe für solche Vermessenheit« sollte der Autor »gezwungen werden, von Land-

eck nach Gomagoi zu Fuß zu gehen«. Aber das wurde dann doch nicht ernst genommen. Der Autor des durchgefallenen Stückes war der Offizier Theodor von Wundt*, und man wird diesem bedeutenden und vielseitigen Mann gewiß kein Unrecht tun, wenn man feststellt, daß unter seinen vielen Talenten ihm die Gabe des Dichtens am wenigsten gegeben war.

Doch spricht dieses poetische Mißgeschick bereits viel vom Wesen dieses unternehmenden und sensiblen Mannes aus, in dessen Leben das »Matterhorn« jene Hauptrolle gespielt hat, die er dem Berg vergeblich auch noch im Theater verschaffen wollte. Wundt hat dem Matterhorn nicht nur durch eine große Zahl von Touren und Besteigungen gehuldigt, er hat ihm nicht nur die Reverenz eines Dramas, zweier Bücher und zahlloser Vorträge erwiesen, er hat diesen Berg, als er 1894 die Engländerin Maud Walters, ebenfalls eine begeisterte Bergsteigerin, heiratete, auch zum Ziel seiner Hochzeitsreise erwählt. Wie konnte es zu einer solchen ungewöhnlichen, lebenslangen Beziehung mit einem einzigen Berg kommen?

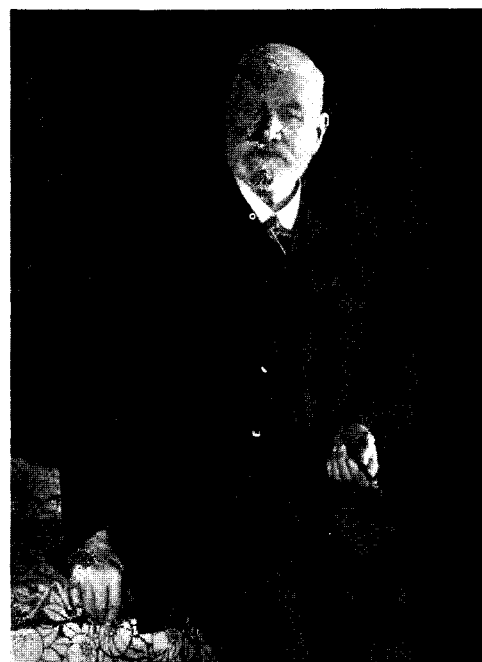
Begonnen hatte es eher zufällig: Als neunzehnjähriger Leutnant wollte Wundt seine erste größere Reise unternehmen – nach Wien. Doch sein Vater – ein General und ehemaliger Kriegsminister – mochte einen notwendigen Zuschuß nur für eine Reise in die Alpen beisteuern. Und so führte die Reise sozusagen unfreiwillig in jene Welt, die Theodor von Wundt ein Leben lang fesseln sollte. Über Zürich, Rigi, Vierwaldstädter See, Furka, Grimsel, Grindelwald, Wengernalp, Interlaken, das Berner Oberland gelangte er schließlich auf den Gottard, wo er am Monte Fibbia, nur mit Regenschirm und einem Mantelumhang ausgerüstet, seinen ersten kläglich scheiternden Besteigungsversuch unternahm. Diese Reise brachte auch die erste Begegnung mit dem Matterhorn, dessen Bild

von nun an in Wundts Seele lebte und ein tiefes, unbewußtes Sehnen und Drängen auslöste, wie es Wundt in seinem 1917 erschienenen Erinnerungsbuch »Ich und die Berge« beschreibt. Die vagen Ausdrücke sind doch deutliche Zeichen eines tiefseelischen Ereignisses, das so lebensprägend wurde, daß es sogar nach einer dichterischen Gestaltung drängte.

Es dauerte jedoch noch eine Reihe von Jahren, ehe Wundt den Gipfel dieses Sehnsuchtsberges selbst erreichte. Zuvor hatte er seine Ausbildung als Offizier zu vollenden. Eine Versetzung zu einem weit im Osten stationierten Kavallerieregiment brachte die Begegnung mit der Hohen Tatra, wo er lange Wintertouren unternahm und im Eis zu gehen lernte. Von nun an bildete der Wechsel zwischen dem Kasernenhof und den gezackten Berggipfeln den Rhythmus seines Lebens. Die schlummernde Liebe zum Bergsteigertum war – wie Wundt später schrieb – durch Edward Whympers Matterhornbuch »angefeuert« worden; über seine Lektüre berichtet er:

... und als Privatmann

Theodor von Wundt als Offizier...



* Über das »von« schreibt Nora Wundt: »Der Titel war mit der Ernennung meines Vaters zum General verbunden, ist also ein reiner Personenadel, wie früher üblich.«

»Ich verschlang es ordentlich, und es wurde mir geradezu zum Erlebnis mit seiner einzigartigen Bergesliebe, die ich so gut verstand, seiner Lust an der Gefahr, die mich so reizte, mit seinem Heldentum im Bestehen derselben, das mir so sympathisch war.«

Der praktische Lehrmeister auf dem Wege zum Alpinismus wurde für Wundt der große Bergführer Michel Innerkofler, den er im Sommer 1887 in Schludersbach kennenlernte. Den Weg in »das Herz der Dolomiten« hatte ihm der Baedeker gewiesen, der »neben dem Kursbuch das schönste Buch« für ihn war. Mit Innerkofler, der ein Jahr später verunglücken sollte, unternahm Wundt eine ganze Reihe von Touren, unter anderem auf die Kleine Zinne, auf den Cristallin, Monte Cristallo, Piz Popena, die Rotwand sowie Wanderungen in der Cadinigruppe.

Von nun an ging Wundt seine eigenen Wege – und dies in vielerlei Hinsicht. Für den jungen Offizier bildete das Bergsteigen nicht nur die angeführte heroische Herausforderung, sondern er suchte als ein feinsinniger und tief empfindungsfähiger Mensch nach immer neuen Eindrücken und nach Möglichkeiten, diese Eindrücke weiterzugeben. So wurde er zu einem wirklichen Pionier der Hochgebirgsfotografie. Zu einem Zeitpunkt, da die Lichtbildkünstler – wie man sie damals noch nannte – ihre ersten Gehversuche außerhalb des Ateliers unternahmen, bepackte sich von Wundt mit dem Gewicht der schweren Glasplatten, um die Bilder, Panoramen und Stimmungen der Berg- und Winterlandschaften festzuhalten. Seine Ausdauer, seine Begeisterung, seine Willenskraft, die er in dieser Zeit vor allem als Alpinist bei Wintertouren zeigte, halfen ihm auch dabei, der Lichtbildkunst zu Schwindelfreiheit zu verhelfen und sie auf einen ersten künstlerischen Gipfel zu führen. Selbst für unsere durch opulenteste Farbbilder und Hochgebirgsfilme verwöhnten Augen können Wundts inzwischen bald 100 Jahre alten Bergfotos noch manchen Reiz abgewinnen. Für die Zeitgenossen erschlossen sich in seinen ersten drei Werken »Die Besteigung des Cimone della Pala« (1890), »Wanderungen in den Ampezzaner Dolomiten« (1893) sowie »Wanderbilder aus den Dolomiten« (1894) geradezu üppig bebilderte Prachtwerke. Diese Bände sowie die späteren über »Die Jungfrau und das Berner Oberland« (1897) sowie »Engadin, Ortler, Dolomiten« (1900) sind künstlerisch bedeutende fotografische und literarische Erschließungen der Gebirgswelt. Und für viele Menschen, denen nicht zufällig ein Generalsvater eine Reise in die Alpen verschrieb, bedeuteten



diese Bücher eine erste entscheidende Berührung mit einer völlig neuen Naturwirklichkeit.

Wundt unternahm ab 1885 ausgedehnte Touren in die winterlichen Ostalpen. Solche Touren waren damals so gut wie noch unbekannt und erforderten ein hohes Maß an Energie und Begeisterung. Im Winter 1892/93 unternahm Wundt jene einzigartigen Dolomitenbesteigungen, die ihn auch als einen der ersten Winter- und Skialpinisten berühmt machten: die Ersteigung der Großen Zinne, der Kleinen Zinne, des Monte Cristallo, der Tofana.

Ehe Wundt 1896 den wiederum reich bebilderten Band »Das Matterhorn und seine Geschichte« herausgab, hatte er diesen Berg, den er »unzweifelhaft den packendsten Berg der Erde« nannte, längst selbst bezwungen. Nahezu 30 Jahre nach der Erstbesteigung und zahllosen Nachfolgeunternehmen vermochte Wundt mit seiner Tour dadurch in Zermatt Aufsehen zu erregen, weil er den Weg zum Gipfel als Hochzeitsreise beging und hierzu noch eine zweite Begleiterin mitnahm, Jeanne Imhink, die bereits Anfang der neunziger Jahre durch große Klettertouren in den Dolomiten und durch die winterliche Besteigung des Croda da Lago Berühmtheit erlangt hatte. Viele zweifelten darum am Verstand dieses »matterhornsüchtigen« Offiziers und am Bestand einer so geschlossenen Ehe; aber Wundt wollte zwei große Augenblicke seines Lebens verquicken, und dies ist ihm auch gelungen.

Der italienische Gipfel des Matterhorns
Fotos: Archiv Nora Wundt

Theodor von Wundt war es auch, der vom Brüsseler Großindustriellen Ernest Solvay 20 000 Schweizer Franken erbettelte, damit am Matterhorn eine höhergelegene Schutzhütte erbaut werden konnte – die Solvayhütte.

Natürlich ist es nicht die Summe dieser Anekdoten, die die Bedeutung Theodor von Wundts zusammenfassen. Der General, der während einer langen Sommerschlacht des Ersten Weltkrieges im Gefechtsunterstand seine Bergsteigererinnerungen verfaßte, ist gewiß ein ebenso merkwürdiger wie einzigartiger Mensch gewesen. Er war kein Pionier des Bergsteigens, sondern ein Pionier der künstlerisch anspruchsvollen schriftstellerischen und fotografischen Vermittlung der Schönheiten, Gefahren, Herausforderungen des Alpinismus. Sicher sind viele der Überlegungen, die er in seinen Büchern ausgesprochen hat, heute nicht mehr aktuell, und es hat sich gewissermaßen der Staub der Jahre darüber gelegt. Aber andererseits trifft er auch heute noch ins Schwarze, wenn Wundt im Schlußkapitel seiner Erinnerungen schreibt: »Der Alpinismus... war in gewissem Sinn eine Notwendigkeit unserer Zeit, als eine Reaktion gegen die Nervosität des modernen Lebens mit seiner mehr und mehr ins einzelne gehenden Zergliederung des Berufslebens und seiner geisttötenden Spezialisierung...«